

Rüttihubelbad

Mitteilungen | 95

Juni 2012

Thema:

Momente

und:

Qualität im Rüttihubelbad

Wasser – eine Lebensquelle

Rüttihubelfest 2012

Samstag, 30. Juni 2012,
10.00–17.00 Uhr

**Kunstmittag in der
Sozialtherapeutischen
Gemeinschaft**

**Programmorschau Kultur
und Bildung**

Titelbild:
Frühlingsmoment im Rüttihubelbad



Liebe Leserinnen und Leser

Unser Jahresthema «Momente» führt Sie in diesem Heft wiederum in das Charakteristische des Rüttihubelbad: in die Vielfalt. So erfahren Sie zum Beispiel Näheres zum wichtigen und regelmässigen Nachmittag der Künste in der Sozialtherapeutischen Gemeinschaft und wir informieren Sie über die Hintergründe des «Hübeliwassers». Wir nehmen auch die häufig an uns gerichtete Frage auf: Kann man und frau sich überhaupt einen Aufenthalt im Alterswohn- und Pflegeheim leisten? Dabei verweisen wir nicht nur auf den Frieda Jaus-Fonds, sondern auch auf unsere Vorreiterrolle in der Region; wir organisieren unter Mitwirkung von Behörden einen Informationsanlass für breite Kreise. Transparenz und die Weitergabe von Wissen sind uns wichtige Anliegen.

Das Rüttihubelbad hat Familien einiges zu bieten, was zu unserer Freude auch rege in Anspruch genommen wird. Unsere Angebote an Familien und Kinder sehen wir als Investition in die Zukunft – auch des Rüttihubelbad. Ebenfalls in diesem Heft informieren wir Sie über unsere Finanzanlage «Kassenobligation» sowie über unser kommenden Veranstaltungsprogramm in den Bereichen Kultur und Bildung. Wir sind überzeugt, dass wir Ihnen gute Angebote von hoher Qualität zusammenstellen konnten und freuen uns, wenn Sie sich selbst ein Bild davon machen.

Inhalt

Wie steht es um die Qualität im Rüttihubelbad?	3
Kunstmittag in der Sozialtherapeutischen Gemeinschaft	4
Lebensqualität im Alter – Zwischen Wunsch und Wirklichkeit	6
Unvergessliche Sommer-Momente für Kinder und Familien	8
Das Rüttihubel-Fest «Momente»	9
Anthroposophie in der Praxis	10
Die Stiftung Rüttihubelbad als Arbeitgeberin	11
Wasser – eine Lebensquelle vom Rüttihubelbad	12
Möchten Sie Ihren Gruppenanlass mit einem spannenden Event ergänzen?	14
Veranstaltungen im Rüttihubelbad	16
«Momente» im Konzertsaal	17
Bildungsangebote konkret	18
Kann ich mir das Alterswohn- und Pflegeheim Rüttihubelbad leisten?	20
Der Präsident des neuen Kulturrates stellt sich vor	21
Persönliche Finanzanlagen im Rüttihubelbad – eine sinnvolle Sache!	22
Genuss zum Schluss	23
Johanni	24

Was ist Anthroposophie? Diese Frage bewegt uns Mitarbeitende wie auch einige Gäste immer wieder neu. Anthroposophie ist ein Weg, zu geistigen Erkenntnissen zu gelangen. Mir persönlich ist es wichtig, dass wir als Stiftung Rüttihubelbad uns dabei nicht überfordern, sondern Schritt für Schritt reflektieren, welchen Sinn unsere konkrete Arbeit in der heutigen Zeit für uns selbst wie auch für unsere Gemeinschaft und allgemein für die Gesellschaft hat. Eine grosse Unterstützung auf diesem Weg ist unser Qualitätsverfahren «Wege zur Qualität», das wir Ihnen in diesem Heft kurz vorstellen.

Moment mal! Stutzen Sie beim einen oder anderen Artikel oder Foto? Dann geht es Ihnen wie uns: Wir möchten uns dieses Jahr besonders über die kurzen Momente bewusst werden, an denen wir innehalten, Atem holen... und leben. Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie unserer Stiftung entgegen bringen.

Beatrice Breitenmoser, Geschäftsleiterin

PS: Unser Jahresbericht mit der Jahresrechnung 2011 ist diesem Heft beigelegt.

Impressum

Herausgeberin: Stiftung Rüttihubelbad
CH-3512 Walkringen
Tel.: +41 (0)31 700 81 81
Fax: +41 (0)31 700 81 90
E-Mail: info@ruettihubelbad.ch
www.ruettihubelbad.ch

Spendenkonto: Stiftung Rüttihubelbad
PC Konto 30-3 8 8 24-6
6500 Exemplare
Auflage: Erscheint 2 x jährlich
Gestaltung, Satz und
Druck: Rub Media AG, Bern



Wie steht es um die Qualität im Rütthubelbad?

■ Beatrice Breitenmoser

Die Mitarbeitenden wollen, dass ihre Arbeit eine hohe Qualität hat. Wie kann gegenüber unseren KundInnen beurteilt werden, ob dieser Anspruch auch eingelöst wird? Immer mehr Unternehmen beantworten diese Frage mit der Einführung eines Qualitätssicherungssystems – so auch das Rütthubelbad.

Impuls der IV

Ende der neunziger Jahre entschied das Bundesamt für Sozialversicherung, dass jede Institution für Menschen mit einer Behinderung – und damit auch die Sozialtherapeutische Gemeinschaft des Rütthubelbad –, über ein zertifiziertes Qualitätssicherungssystem verfügen muss. Die Wahl des Systems wurde offen gelassen, aber es wurden inhaltliche Bedingungen gestellt (z.B. es muss ein Leitbild vorliegen oder die Zufriedenheit der Menschen mit Behinderung muss periodisch ausgewertet werden). Die anthroposophischen Institutionen der Schweiz nahmen diesen Impuls zum Anlass, ein eigenes Verfahren «Wege zur Qualität» zu entwickeln, das erfolgreich durch das Eidgenössische Amt für Messwesen zertifiziert wurde. Seit 2001 wird somit ein Teil der Stiftung Rütthubelbad jährlich mit grossem Aufwand (und guten Ergebnissen!) auditiert.

«Wege zur Qualität»

Das Rütthubelbad erbringt ein breites Spektrum an Dienstleistungen. Für jede Dienstleistung bestehen fachliche Vorgaben und Standards, die erfüllt sein müssen, z.B. zu Hygiene, Sicherheit oder Ausbildung. Das Typische ist aber, dass unsere Arbeit in einer unmittelbaren Beziehung zu Menschen steht – und damit die Mitarbeitenden mit ihrer Haltung, ihrem Verhalten und ihrer aktuellen persönlichen Situation einen zentralen Einfluss auf die Qualität der Arbeit haben. «Wege zur Qualität» baut deshalb auf den Lebens- und Leistungsprozessen der Mitarbeitenden auf und gliedert diese in 12 Aufgabenfelder. In jedem Aufgaben-

feld werden grundlegende Fragen gestellt, die ein Team oder die Organisation zu bearbeiten hat, z.B:

Aufgabenstellung: Wie wird das Bewusstsein über die Unternehmensaufgabe aktiv wach gehalten?

Freiheit: In welche externen und internen Bedingungen ist die eigene Arbeit eingebettet und welcher individuelle Gestaltungsfreiraum besteht?

Instrumente

«Wege zur Qualität» stellt nicht nur viele Fragen, sondern bietet auch Instrumente zur Bearbeitung an. Nebst Anleitungen z.B. zur Erarbeitung eines Leitbilds, wurden zwei zentrale Instrumente entwickelt: «Dynamische Delegation» und «Rückblick und Rechenschaft». Bei der Delegation geht es um die Gestaltung des ganzen Prozesses und um die transparente Klärung von Auftrag, Kompetenzen und Einbezug anderer. Bei der Rechenschaft geht es um die persönliche Lernbilanz, die – zusammen mit dem Rückblick auf Auswirkungen der Arbeit des vergangenen Jahres oder einer Projektarbeit – nicht nur für sich selber, sondern auch im Team gemacht wird.

«Wege zur Qualität» im Rütthubelbad

Ende 2008 hat die Stiftung entschieden, «Wege zur Qualität» im ganzen Unternehmen einzuführen. Dabei heisst das Ziel nicht, alle unsere Arbeitsbereiche zertifizieren zu lassen. Hingegen besteht das Ziel, unsere vielfältigen Dienstleistungen und Arbeitsteams durch die Auseinandersetzung mit Qualität stärker miteinander zu verbinden und damit unsere «Ausstrahlung» zu erhalten und zu erhöhen. Wir möchten weiterhin von unseren vielseitigen Gästegruppen hören, dass sie sich bei uns wohl fühlen und wieder kommen werden. ... Wir sind überzeugt, dass nicht nur die einzelnen Fachbereiche, sondern auch die Stiftung als Ganzes zur Qualität beitragen soll.

Betriebshandbuch und Weiterbildung

2009 haben wir alle bestehenden Regelungen in einem Betriebshandbuch erfasst. Dieses wird laufend aktualisiert und ist allen Mitarbeitenden zugänglich. Sowohl 2010 wie auch 2011 haben wir unsere über 200 Mitarbeitenden an je drei Tagen geschult: Was ist «Wege zur Qualität»? Wie sind die Instrumente «Rückblick und Rechenschaft» anzuwenden? Viele Mitarbeitende besuchen auch auswärtige Schulungen. Zusätzlich haben mehrere Führungsgremien begonnen, sich mit der «Dynamischen Delegation» auseinanderzusetzen.

Leitbildarbeit

Derzeit überarbeiten wir unser aus dem Jahr 2000 stammendes Leitbild in einem breiten, geführten Prozess. Alle Arbeitsteams – wie auch die Begleiteten der Sozialtherapeutischen Gemeinschaft und die BewohnerInnen des Alterswohn- und Pflegeheims – wirken konkret mit, da das Leitbild für alle Mitarbeitenden die wichtigste Grundlage für das Aufgabenverständnis und die Qualität sein soll.

Grundlagenarbeit

«Wege zur Qualität» zu leben, bedingt Zeit für grundsätzliche Reflektionen über den Sinn unserer Arbeit und über unsere Zusammenarbeits- und Unternehmenskultur. Wir erwarten, dass sich jedes Arbeitsteam Zeit für diese Grundlagenarbeit nimmt – was leichter gesagt als getan ist, da es infolge Schichtarbeit, Produktionsdruck oder Betreuungsaufgaben schwer sein kann, sich als ganzes Team für gewisse Zeiten zurück zu ziehen. Wir arbeiten daran!

«Wege zur Qualität» wurde für Behinderteninstitutionen geschaffen. Im Rütthubelbad sind wir nun daran, das Verfahren in einem vielfältigen und komplexen Betrieb mit unterschiedlichsten Mitarbeitenden zum Leben zu bringen. Diese Pionierleistung erbringen wir mit Systematik und vor allem mit zunehmender Freude!

Kunstnachmittag in der Sozialtherapeutischen Gemeinschaft

■ Monika Eichele, Erika Haerri, Dagobert Kanzler, Katharina Matter, Mario Piffaretti, Diana Sennhauser

Jeden Donnerstagnachmittag findet in der Sozialtherapeutischen Gemeinschaft ein Kunst- und Bildungsangebot in Gruppen statt. Dieses Angebot beruht auf dem anthroposophischen Menschenbild. Sechs verschiedene Künste können von BewohnerInnen und externen MitarbeiterInnen besucht werden. Nach einem Jahr kann die Gruppe gewechselt werden.

Die Künste wirken belebend, aufbauend, harmonisierend, erwärmend, begeisternd und kräftigend auf den ganzen Menschen. Zentrales Anliegen der Künste ist, dass sich der Mensch mit sich und der Tätigkeit ühend verbinden und eine Beziehung zur Kunst aufbauen kann. Innerhalb des Wochen- und Arbeitsrhythmus schaffen die Künste Momente des Innehaltens und Raum, um ins Schöpferische zu gehen.

Bildende Künste sind

- Steinhauen / Plastizieren
- Malen

In den bildenden Künsten geht es um die Bewusstseinsbildung für Form, Fläche und Farbe. Ein Hauptaugenmerk richtet sich auf den Prozess, der sich bei jedem einzelnen Menschen – in Auseinandersetzung mit dem Material – abspielt. Daraus entstehen Momente des Hinschauens auf das Entstandene. Wichtig ist auch die Entscheidung jedes Einzelnen, wann ein Werk beendet ist und ob das Resultat Anderen gezeigt werden soll. Jedes Bild, jede Plastik zeigt das Ende eines Prozesses.



Malen wird im Tun erlebt. Die bewusst erlebte Freude über das Geschaffene findet sich oft erst im Moment des Betrachtens.

Darstellende Künste/Künste in der Zeit sind

- Musik
- Sprache
- Eurythmie
- Bewegung

Im Gegensatz zu den bildenden Künsten steht bei den darstellenden Künsten die Arbeit in der Gruppe im Vordergrund. Jedes Musikstück oder jedes eurythmisierte Gedicht ist nur im sozialen Zusammenspiel



Das Plastizieren mit den Händen ist ein tastendes, suchendes Sich-Bewegen im Raum.



Aus der Ruhe entsteht die musikalische Bewegung.



Auf der Suche nach dem stimmigen Ausdruck.

möglich. Jeder Mensch lebt in seinem eigenen Prozess beim Üben der Musik, der Sprache, der Bewegung und der Eurythmie. Dieser eigene Prozess fließt in den gemeinsamen Strom zur Darstellung eines Werkes ein. Das Werk wird nicht als fertiges Ergebnis präsentiert, sondern entsteht im Moment der Darstellung.

*Am Kunstnachmittag entstehen **Momente** von*

Freude – Begegnung – Zusammensein – Neugier – Neuem – Erfolgserlebnissen – Können – Nichtkönnen – Unterstützung aus der Gruppe – sich ertragen müssen – sich einigen müssen – Stimmungen – Humor – Magie – Chaos – Überblick – Versuchen – Improvisation – Freiheit – Fehler machen dürfen – Üben – Spielerischem – Durchhalten – Ausdauer – Wiederholung – Befriedigung – Denken – an Grenzen stossen – Grenzen überwinden.



Bewegte Formen – geformte Bewegung – bewegter Atem – sichtbarer Gesang.



Vorne auffangen – über den Kopf nach hinten werfen – gleichzeitig im Kreis – dazwischen alle Bälle hoch oben im «Luft-Moment».

Lebensqualität im Alter – Zwischen Wunsch und Wirklichkeit

■ Helena Adams



Seit ich in Alters- und Pflegeheimen tätig bin, erlebe ich, dass viel Zeit und Mühe für die kognitiv kranken Bewohnerinnen und Bewohner aufgewendet und für deren Bedürfnisse Konzepte erstellt und umgesetzt werden. Die «gesunden Alten» entscheiden sich heute aus finanziellen Gründen gegen einen Heimeintritt oder ihre Bedürfnisse werden nicht wahrgenommen. Das Heim wird gar als Auslaufmodell bezeichnet. Im Rahmen meiner Zertifikatsarbeit für den Nachdiplomkurs «NDK Gerontologie» interessierte mich die Frage, was Lebensqualität für diese kognitiv gesunden alten Menschen bedeutet. Welche Voraussetzungen würden sie sich für eine gute Lebensqualität wünschen? Ist die Lebensqualität altersabhängig? Was bedeutet Lebensqualität im Alter und im Heimalltag? Decken sich die Erwartungen der Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Erlebten? Ist ein Altersheim gar ein Auslaufmodell?

Als Leiterin des Alterswohn- und Pflegeheims Rütthubelbad hatte ich die einmalige Chance, über zwanzig betagte und hochbetagte Bewohnerinnen und Bewohner mit noch guten und sehr guten kognitiven Fähigkeiten zu befragen. Die Recherchen widerspiegeln Aussagen von BewohnerInnen, die sowohl individuellen als auch generellen Charakter aufweisen und als Qualitätsaspekte im Heim umge-

setzt werden können. Ich berücksichtigte nur Aussagen von Direktbetroffenen und bezog daher weder die Pflegemitarbeitenden und in der Aktivierung Tätigen noch die Angehörigen mit ein, weil ich mich auf den Standpunkt stellte, dass wir «Jungen» in dieser Frage nicht für die alten Menschen sprechen können. Als heute 50-Jährige bin ich der Meinung, dass ich mir die Lebensqualität für 80- und 90-jährige Menschen nicht vorstellen kann, sowenig ich es mit 10 und 20 Jahren für meine heutige Situation konnte. Als Leiterin des Heims gestalte und beeinflusse ich jedoch die subjektiv und objektiv empfundene Lebensqualität meiner Bewohnerinnen und Bewohner massgebend.

Lebensqualität im Altersheim

Hochbetagte und betagte Menschen wünschen sich Lebensqualität in gleicher, vielseitiger Weise wie alle anderen Altersgruppen. So wird zum Beispiel die gebotene Kultur im Heim als Grundlage für eine gelebte Heimgemeinschaft hoch geschätzt. Das Alterswohn- und Pflegeheim Rütthi-

belbad pflegt eine Anzahl christlicher und speziell anthroposophischer Rituale in Form von Jahreszeitfesten und Tagesaktivitäten. Ein grosser Teil der erlebten Kultur im Heim wird durch Rituale getragen. In der Diskussion mit BewohnerInnen ist es mir klar geworden, dass die Rituale die heim-eigene Gemeinschaft tragen, da sie eine Verbindung zueinander darstellen können. Die BewohnerInnen haben weder starke Familienbande in der Nähe noch gemeinsame Lebensgrundlagen (SchulkollegInnen, NachbarInnen, VereinskollegInnen), sodass andere Gemeinsamkeiten herangezogen werden müssen. Die Absicht der Stiftung, auch kognitiv gesunde alte Menschen aufzunehmen, damit diese eine Gemeinschaft bilden können, bedeutet hohe Lebensqualität.

Die befragten BewohnerInnen bestätigten, dass die Verfügbarkeit noch vorhandener Ressourcen ihre Zufriedenheit erhöhe, dass sie ihre Handlungsspielräume bewusst nutzen und sie sich dadurch vollwertig fühlten. Zitat: «Man muss mir die



Gemeinschaft der HeimbewohnerInnen

Gelegenheit bieten, mich wertschätzen zu lassen». Dieser Wunsch setzt voraus, dass eine Sensibilisierung für die Bedürfnisse bei allen Bezugspersonen rund um die Betagten geschaffen wird. Die aufgezählten und auch vorhandenen Ressourcen lassen den Reichtum der Möglichkeiten erahnen, welche die BewohnerInnen untereinander und auch der Stiftung zur Verfügung stellen könnten. Für sie ist nicht nur Aktivismus (Angebote für den Konsum) erwünscht, sondern der aktive Einbezug im Sinne: Die Wertschätzung ist der Erfolg der persönlichen Beteiligung. Der eigene Handlungsspielraum und damit verbunden der Wunsch nach Selbstbestimmung bis zur letzten Stunde ist ohne Abstriche ein wichtiger Aspekt für die Lebensqualität. Ihre Ansprüche an eine gute Lebensqualität sind teilweise altersabhängig, teilweise je-

doch gleich wie bei jungen Menschen und daher möglicherweise ungewöhnlich: Die Erwartungen der BewohnerInnen des Rütthubelbad decken sich nahezu mit dem Erlebten im Heim. Ihre Überlegungen und Anregungen sind realistisch, ihre Wünsche eher zurückhaltend und bescheiden. Aus diesen Rückmeldungen schliesse ich, dass das Alterswohn- und Pflegeheim den befragten BewohnerInnen bereits heute eine gute Lebensqualität ermöglicht, die sie geniessen. Um diese Qualität zu erhalten und zu fördern, werde ich u.a. ein Instrument entwickeln, das in regelmässigen Zeitabständen die Befindlichkeit in Bezug auf die Lebensqualität misst.

Das Heim als Auslaufmodell?

Dieser Idee können höchstens finanzielle Überlegungen zu Grunde liegen, aber

keine, welche die Lebensqualität alter Menschen beinhalten. Heime präsentieren generell keine oder zu wenig Angebote für kognitiv gesunde Menschen und sind daher in der Kritik, keine Option für die Gestaltung des letzten Lebensabschnittes zu sein. Bemüht sich eine Institution, diese Qualität zu gestalten und anzubieten, wird sie heute nicht mit einer entsprechenden Finanzpolitik unterstützt. Trotzdem lohnt es sich, ein Heim und dessen Angebote auch kognitiv gesunden alten Menschen zu öffnen, damit diese eine gute Lebensqualität in Gemeinschaft erfahren und sich nicht nur auf «die 10-Spitex-Minuten» freuen dürfen.

COOPERA

Beste Hauptrolle oder beste Nebenrolle?
Klicken Sie www.coopera.ch an, schauen Sie sich den Film an, in welchem das Rütthubelbad vorkommt, und urteilen Sie selber!

CoOpera
Talweg 17
Postfach 160
3063 Ittigen
Telefon 031 922 28 22
info@coopera.ch

Unvergessliche Sommer-Momente für Kinder und Familien

■ Esther Häni



Das Sozial- und Kulturzentrum Rütthubelbad in Walkringen ist nicht nur für die erwachsenen Gäste einen Besuch wert, sondern bietet auch viel zu entdecken für Kinder.

Im Sensorium können Kinder an den über fünfzig verschiedenen Erlebnisstationen erstaunliche Phänomene beobachten, mit verschiedenen Gegenständen Töne erzeugen, am Duftbaum riechen und versteckte Gegenstände ertasten. Das «Erfahrungsfeld der Sinne» ist für die ganze Familie ein tolles Erlebnis. Im Sommer sind die Aussenstationen des Sensoriums ein besonderes Erlebnis. Der Wasserklangschale können Töne entlockt werden, indem sie in Schwingung versetzt wird; durch die Vibration entstehen verschiedene Muster auf der Wasseroberfläche. Bei der Windharfe erzeugt der Wind den Klang; je nach Luftbewegung entstehen so unterschiedlichste Töne. Bei schönem Wetter können die Eltern und ihre Kinder auch die Sonne auf der Terrasse des Sensoriums geniessen. Die Kinder haben ausserdem die Möglichkeit, auf Voranmeldung in Workshops eine Spirale zu bauen, im Dunkeln Lehm zu modellieren oder in einer Gruppe Musik zu machen. Ein ganz spezielles Angebot für Kinder ist die Geburtstagsfeier im Sensorium. Dabei werden sie je nach Wunsch durch das Sensorium geführt und geniessen eine Geburtstagstorte mit ihren Freundinnen und Freunden.

Auf dem neuen Spielplatz, der im Mai 2011 eröffnet wurde, vergnügen sich die Kinder auch gerne. Die lange Rutschbahn, der grosse Kletterturm und die Schaukeln bieten viele Möglichkeiten, um Spass zu haben. Ganz in der Nähe befinden sich zudem die sieben Meerschweinchen Valerin, Flöckli, Cappuccino, Stella, Punky, Gina und Hippie, welche sich gut beobachten lassen. Auch über Besuch freuen sich die kürzlich angekommenen Shetlandponys.

Im Restaurant können die Kinder ihr Menü aus der speziellen Kinderkarte zusammenstellen. Zur Auswahl stehen zum Beispiel «Bom Fritz», Spaghetti, die Eis-Maus und der Coupe Gummibärli. Während die Eltern die gemütliche Atmosphäre im Goût Mieux Restaurant geniessen, kann sich der Nachwuchs die Zeit in der Spielecke oder auf dem Spielplatz vor dem Haus vertreiben. Auch im Hotel sind Kinder herzlich

willkommen. Eltern mit ihren Kindern können sich eine Übernachtung in einem der Familienzimmer gönnen, zum Beispiel im «Himublick» mit Spielecke und DVD-Gerät.

Ein besonderes Erlebnis für Familien ist das Rütthubelfest, welches dieses Jahr am 30. Juni stattfinden wird. Eltern und Kinder erfreuen sich am Markt, der Musik, dem Töggelikasten und der Tombola. Die Kinder können Pony reiten, Glücksfischen und sich schminken lassen. Es gibt auch eine Schoggikopfschleuder und eine Hüpfburg. Einen ganzen Tag lang dürfen es sich Familien mit ihren Kindern im Rütthubelbad gut gehen lassen und den Sommer geniessen.

Es gibt aber für Familien und Kinder nicht nur im und rund ums Rütthubelbad viel zu entdecken, sondern auch in der näheren Umgebung. Der Besuch im Rütthubelbad



Drei unserer süssen Meerschweinchen: Flöckli, Valerin, Stella.



Die Schaukel bietet Spass für viele Kinder.

kann gut mit einem Ausflug verbunden werden. Das Rütthubelbad ist im Sommer ein idealer Ausgangspunkt für diverse kurze und längere Wanderungen, beispielsweise auf die Moosegg oder zur Schaukäserei in Affoltern. Nur 10 Minuten Fussweg vom Rütthubelbad entfernt befindet sich ausserdem die Brätlistelle im Erliwald:

Eine grosse Feuerstelle mit schwenkbarem und höhenverstellbarem Grill; Brennholz, Grillzangen, Holzspiesse, Drahtbürsten, Holzsägen und eine kleine Axt stehen zur freien Verfügung bereit.

Hotelgäste und andere BesucherInnen können von der besonderen Lage des Rütthubelbad profitieren. Mit dem Öffentlichen Verkehr sind nämlich auch viele andere interessante Ausflugsziele gut erreichbar. Dazu gehören das Freibad in Biglen, verschiedene Badeplätze an der Emme, der Reit- und Ponyhof Wattenwil, der grosse Spielplatz in Hasle-Rüegsau und der Planetenweg von Burgdorf nach Wynigen. Wer die wunderbare Aussicht auf die Berge nicht nur vom Rütthubelbad aus geniessen möchte, hat auch die Möglichkeit, die

Aussichtstürme Bantiger und Chuderhüsi zu besuchen, welche nicht allzu weit von Walkringen entfernt sind. Die Stadt Bern ist mit dem ÖV ebenfalls gut erreichbar. Das Rütthubelbad ist ein ideales Ausflugsziel. Kinder und Familien sind hier herzlich willkommen!

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage unter der Rubrik «Kinder und Familien»:

<http://www.ruettihubelbad.ch>



Das Rütthubel-Fest «Momente»

30. Juni 2012, 10.00–17.00 Uhr

Herzlich willkommen bei unserem grossen Sommerfest! Auch dieses Jahr haben wir wieder ein reichhaltiges Angebot:

- Sinnliche Momente bei einem feinem Essen
- Anregende Momente auf unserem Markt mit hochwertigen Artikeln und Esswaren



Auch dieses Jahr ist ein Clown unterwegs.

- Freudige Momente für alle Kinder und Junggebliebenen bei Spiel und Spass oder auf dem Rücken unserer Ponys
- Verzaubernde Momente bei Musik und Clownerie
- Beglückende Momente bei unserer Tombola mit vielen tollen Preisen.

Diese und noch viel mehr Momente warten auf Sie. Gönnen Sie sich einen Besuch im Rütthubelbad mit seiner einmaligen Aussicht auf das Emmental.

Wir freuen uns auf Sie.

Stefan Kistler
Leiter OK-Rütthubelfest 2012



Einer von vielen Marktständen am Fest.

Anthroposophie in der Praxis

■ Daniel Maeder



Auch die Stiftung Rütthubelbad bezieht sich in ihrem Leitbild, wie viele andere Institutionen aus dem anthroposophischen Umfeld, explizit auf die Anthroposophie. Die verkürzte Form, eine solche Institution zu beschreiben, zu charakterisieren, ist häufig der Ausdruck: «Es ist eine anthroposophische Institution». Und genauso verkürzt wird oft gesagt: «Da wird Anthroposophie praktisch umgesetzt». Es ist aber eben eine Verkürzung und eigentlich stimmt diese gar nicht. Anthroposophie führt zu Erkenntnissen und aus Erkenntnis wollen wir handeln, dazwischen liegt aber die Freiheit. Anthroposophie ist nie eine Handlungsanweisung!

Der Begriff Anthroposophie hat sich eingebürgert, aber der neutrale Begriff «Geisteswissenschaft» wäre vielleicht treffender, weil er einfach und verständlich beschreibt: die Wissenschaft vom Geiste. Während der Begriff Anthroposophie im Laufe der Jahrzehnte ein bestimmtes Kleid erhalten hat, welches den Begriffsinhalt eher verdeckt als erklärt, ist bei der Wissenschaft vom Geiste die Problematik, dass sich heute viele unter «Geist» nichts mehr vorstellen können.

Um zu einem klaren Bild zu kommen, was Anthroposophie bedeutet, seien hier die ersten drei Leitsätze der Anthroposophie zitiert:

1. «Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte. Sie tritt im Menschen als Herzens- und Gefühlsbedürfnis auf. Sie muss ihre Rechtfertigung dadurch finden, dass sie diesen Bedürfnissen Befriedigung gewähren kann. Anerkennen kann Anthroposophie nur derjenige, der in ihr findet, was er aus seinem Gemüte heraus suchen muss. Anthroposophen können daher nur Menschen sein, die gewisse Fragen über das Wesen des Menschen und die Welt so als Lebensnotwendigkeit empfinden, wie man Hunger und Durst empfindet.»

2. «Anthroposophie vermittelt Erkenntnisse, die auf geistige Art gewonnen werden. Sie tut dies aber nur deswegen, weil das tägliche Leben und die auf Sinneswahrnehmung und Verstandestätigkeit gegründete Wissenschaft an eine Grenze des Lebensweges führen, an der das seelische Menschendasein ersterben müsste, wenn es diese Grenze nicht überschreiten könnte. Dieses tägliche Leben und diese Wissenschaft führen nicht so zur Grenze, dass an dieser stehengeblieben werden muss, sondern es eröffnet sich an dieser Grenze der Sinnesanschauung durch die menschliche Seele selbst der Ausblick in die geistige Welt.»

3. «Es gibt Menschen, die glauben, mit den Grenzen der Sinnesanschauung seien auch die Grenzen aller Einsicht gegeben. Würden diese aufmerksam darauf sein, wie sie sich dieser Grenzen bewusst werden, so würden sie auch in diesem Bewusstsein die Fähigkeiten entdecken, die Grenzen zu überschreiten. Der Fisch schwimmt an die Grenze des Wassers; er muss zurück, weil ihm die physischen Organe fehlen, um ausser dem Wasser zu leben. Der Mensch kommt an die Grenze der Sinnesan-

schauung; er kann erkennen, dass ihm auf dem Wege dahin die Seelenkräfte geworden sind, um seelisch in dem Elemente zu leben, das nicht von der Sinnesanschauung umspannt wird.» (GA 26, Rudolf Steiner, Anthroposophische Leitsätze).

Anthroposophie ist also ein Erkenntnisweg; mit ihr können wir Fähigkeiten erwerben, um zu geistigen Erkenntnissen zu kommen. Die Erkenntnisse selbst, die einmal gewonnen worden sind und mitgeteilt werden, können dann von allen eingesehen werden. Pythagoras brauchte besondere Fähigkeiten, nämlich eine für seine Zeit sehr weit entwickelte mathematische Vorstellungskraft, um den pythagoreischen Satz ($a^2 + b^2 = c^2$) selbsttätig zu finden. Aber jetzt können ihn alle einsehen. Ja, die mathematische Vorstellungskraft, die dafür benötigt wird, wird mit der Mitteilung der Erkenntnis praktisch hervorgerufen. Wenn heute den Jugendlichen in der Schule der pythagoreische Lehrsatz vermittelt wird, so bilden sie sich bei einem pädagogisch richtigen Vorgehen an der Erkenntnis selbst die dafür benötigte Vorstellungskraft.

Wie kommen Menschen nun zu anthroposophischen oder zu geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen? Es ist ein Schulungsweg. Dazu gibt es in der anthroposophischen Literatur eine Vielzahl von Beschreibungen, wie diese Fähigkeiten erworben werden können (z.B. in «Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?» GA 10, Rudolf Steiner). Aber bis ein Mensch diese Fähigkeiten erworben hat, vergehen im Allgemeinen Jahrzehnte, ja es braucht mehrere Leben dazu. Wie aber oben bereits aufgezeigt, sind einmal gemachte Erkenntnisse allen zugänglich und einsehbar. Wie bereits dem einfachen Beispiel mit dem Lehrsatz Pythagoras zu entnehmen ist, muss dafür eine besondere Fähigkeit erworben werden.

Der erste Schritt auf dem anthroposophischen Schulungsweg besteht gerade darin, sich die vorhandenen Erkenntnisse, die auf geistige Art gewonnen wurden, «anzueignen». Es ist, wie wenn jemand sich die Fähigkeit, ein Musikinstrument zu spielen, aneignen will: diese Person wird zuerst lernen, was andere an Musik schon entwickelt haben. Im Üben und Aneignen von bereits gewonnenen Erkenntnissen

bilden wir die entsprechenden Fähigkeiten aus.

Deshalb ist die sogenannte «Grundlagenarbeit» im Qualitätsverfahren «WzQ» (Wege zur Qualität) so wichtig. Wollen wir wirklich aus Erkenntnis handeln, und zwar aus Erkenntnissen, die auf geistige Art gewonnen wurden, so sind wir entweder selber schon so weit fortgeschritten, dass wir originär Erkenntnisse auf

geistige Art finden oder wir eignen uns bereits gewonnene Erkenntnisse, die auf geistige Art gewonnen wurden, an. Und welche Erkenntnisse wären besser oder sicherer als diejenigen, die Rudolf Steiner uns überliefert hat? Durch das Studium von Steiners Grundwerken finden wir die Wege, welche uns Schritt für Schritt zu sicheren Erkenntnissen geistiger Art führen.

Die Stiftung Rütthubelbad als Arbeitgeberin

■ Esther Häni

Die Stiftung Rütthubelbad ist nicht nur ein vielseitiges Sozial- und Kulturzentrum für ihre Gäste, sondern auch Arbeitgeberin von über 240 Menschen. Dazu kommen noch die Auszubildenden und die freiwilligen MitarbeiterInnen. Das Rütthubelbad bietet nämlich neben den 143 Vollzeitstellen auch 21 Lehrstellen an. Fünf KöchInnen, zwei Restaurationsfachleute, eine Hauswirtschaftsfachfrau, eine Hauswirtschaftspraktikerin, drei Kauffrauen, drei Fachleute Gesundheit, fünf Fachleute Betreuung und eine Assistentin Gesundheit und Soziales werden im Rütthubelbad ausgebildet. Ausserdem sind 68 aktive Freiwillige für die Backwerkstatt, im Alterswohn- und Pflegeheim, in der Sozialtherapeutischen Gemeinschaft und für Kultur, Bildung und Sensorium tätig (alle Zahlen Stand 2011).

Alle Mitarbeitenden können von zahlreichen Vergünstigungen profitieren. Bildungskurse, Vorträge, Übernachtungen im Hotel, Getränke im Restaurant und

Konsumationen im Lade-Kafi, das Mittagessen im Personalrestaurant, Backwaren aus der Backwerkstatt sowie alle anderen Produkte und Dienstleistungen, welche im Rütthubelbad verkauft werden, erhalten die ArbeitnehmerInnen vergünstigt. Ausserdem können sie von günstigen Preisen in der hauseigenen Wäscherei und der Chrämerei für die Mitarbeitenden, vom Veloservice und von 10% Rabatt in der Stern-Apotheke in Worb profitieren. Ein Bildungskurs nach Wahl pro Semester, publizierte Kulturveranstaltungen und der Eintritt ins Sensorium sind sogar kostenfrei. Das Rütthubelbad hat ein Lohnsystem, das sich nach der Lohnklassen-Einreihung des Kantons Bern ausrichtet. Die individuelle Lohnfindung, minus 10% als Beitrag an das Unternehmen, geschieht in Anlehnung an die Erfahrungsjahre.

Seit 2007 existiert im Rütthubelbad ein Aus- und Weiterbildungskonzept. Die Weiterbildung der Mitarbeitenden ist der

Stiftung sehr wichtig. Mindestens 1% der Brutto-Lohnsumme wird jährlich für die Aus- und Weiterbildungskosten der Mitarbeitenden eingesetzt. In der Regel findet einmal pro Jahr ein Weiterbildungstag für die Gesamtheit der Mitarbeitenden statt. Aber auch externe Aus- und Weiterbildungen sowie Berufs- und Fachausbildungen werden vom Rütthubelbad unterstützt. Zudem wird die (freiwillige) Teilnahme an den wöchentlichen künstlerischen Kursen finanziert.

Im Rütthubelbad wird eine transparente Informationspolitik betrieben. Die monatlichen Mitteilungsblätter «Info aktuell» für die Mitarbeitenden werden ergänzt durch das zwei Mal jährlich stattfindende Mitarbeiterforum. Auch eine gute Einführung der neuen ArbeitnehmerInnen ist wichtig. Diese besuchen einen dreitägigen Einführungskurs; zwei Tage Kurs zum Rütthubelbad allgemein und einen Tag zum Qualitätsverfahren des Rütthubelbad «Wege zur Qualität».

Wasser – eine Lebensquelle vom Rütthubelbad

■ Manuela Liechti



Geschichte

Schon im Jahre 1779 kam das Wasser das erste Mal in der Rütthubelbad-Geschichte vor.

Peter Schüpbach, dem damaligen Besitzer des Bauernhofes, wurde bewilligt, einer Quelle zur Bewässerung seines Landes nachzugehen. Beim Fassen der Quelle bemerkte er, dass es sich um eine Mineralquelle handelte.

Er erhielt grossen Zuzug der Landbevölkerung, als er noch im selben Jahr, zwar ohne Bewilligung, einige Badekästen einrichtete. Schliesslich erhielt Peter Schüpbach 1834 ein Badewirtschaftsrecht.

Bis 1982 entwickelte sich das Rütthubelbad zum beliebten Kurbad. Jeden Dienstag und Samstag holte der Bade-Omnibus die Kurgäste von Bern ab, denen so die beschwerliche Anreise erleichtert wurde.



Ernst Blatter, der letzte Badegast.

Foto: Hansueli Trachsel

Auch der Gaumen der Gäste kam zu seinem Genuss, denn schon zu dieser Zeit war der Ort bekannt als gutes, zu dieser Zeit genanntes «Fressbedli».

Doch dann wurde es still um den Rütthubel... 1982 ging die Rütthubelbad AG der Familie Schüpbach in Konkurs.

1986 errichtete der gemeinnützige «Verein für ein Alters- und Pflegeheim auf anthroposophischer Grundlage» die Stiftung Rütthubelbad. Geplant war ein grosser Umbau in zwei Bauetappen, in denen unter anderem ein öffentliches Hallenbad mit Therapieräumen entstehen sollte. Zu Beginn der 90-er Jahre zeigte es sich, dass der Bau nicht wie erhofft finanziert werden konnte. Die fehlenden Gelder sowie zwischenmenschliche und Führungsprobleme führten dazu, dass 1992 die beteiligten Banken einen Bau- und Zahlungsstopp verfügten. Als der Stiftungsrat und die Geschäftsleitung neu besetzt wurden, konnten die Probleme gelöst und 1994 das Sozial- und Kulturwerk Rütthubelbad mit Alterswohn- und Pflegeheim, Sozialtherapeutischer Gemeinschaft, Kultur und Bildung, Seminarhotel sowie Restaurant eingeweiht werden.

Heute

Wo aber ist jetzt das Hallenbad? Und wo bleibt das gute Quellwasser?

Seit 2004 werden die als Bad geplanten Räumlichkeiten für die Ausstellung Sensorium genutzt. Das Sensorium, unser «Erfahrungsfeld der Sinne», ist eine Dauerausstellung, in der sich alles um die Aktivierung der sinnlichen Wahrnehmung dreht. Das Wasser spielt natürlich auch hier eine zentrale Rolle, wie zum Beispiel bei der Strömungstafel, beim Wasserstrudel, dem Wasserprisma, den Wasserklangschalen oder den Flow Forms. Und in den kommenden Monaten und Jahren sollen noch andere Stationen dazu und das Wasser damit noch mehr in den Mittelpunkt kommen.

Sonst wird das Quellwasser natürlich noch im ganzen Haus genutzt, nur nicht

mehr für seinen ursprünglichen Verwendungszweck. Heute können unsere Gäste, unsere Mitarbeitenden wie auch unsere Bewohnerinnen und Bewohner das Quellwasser zum Trinken geniessen. Von den drei Quelfassungen wird die qualitativ höchste als Rütthubel-Quellwasser ausgeschrieben. Dieses, von uns genannte «Hübeliwasser», steht unseren Mitarbeitenden und unseren BewohnerInnen an verschiedenen Zapfstellen gratis zur Verfügung.

Das Wasser aus der zweitbesten Fassung fliesst durch unsere Wasserhähne als gewöhnliches Trinkwasser und das Wasser der letzten Fassung wird als Löschwasser bei den Löschposten, als Aussenbewässerung und für die Toilettenspülung verwendet.

Ein Teil der Rütthubelwasser-Quelle ist heute sichtbar und für unsere Gäste mit interner Begleitung zugänglich.



Rütthubelwasser-Quelle

Was würden wir bloss ohne Wasser tun? Das ist eine schwierige Frage, welche sich niemand in unseren Breitengraden wirklich vorstellen kann. Wir sind froh über unseren Wasserreichtum und tragen hoffentlich grosse Sorge dazu. Unsere zukünftigen Generationen sollen noch genauso erfreut sein über diese gesunde und sinnvolle Lebensquelle. Und wer weiss, vielleicht entsteht ja eines Tages wieder eine neue nasse Überraschung auf dem Rütthubel.



WELEDA

Im Einklang mit Mensch
und Natur



NEU



Pflege, die Haut und Sinne berührt.

KÖRPERPFLEGE FÜR NATÜRLICH SCHÖNE HAUT. Die neuen Pflegelotionen verwöhnen nicht nur die Haut mit natürlich pflegenden Ölen, sondern inspirieren durch ätherische Öle auch die Sinne. Diese anregende Komposition unterstützt so auf natürliche Weise die hauteigenen Kräfte. Durch ihre spezielle Textur lässt sich die Pflege ausserdem leicht auftragen und zieht schnell ein. Für ein schönes Hautgefühl und ganzheitliches Wohlbefinden.

Mehr von Weleda auf www.weleda.ch



Machen Sie eine Reise in
unser Anbaugesicht.

Möchten Sie Ihren Gruppenanlass mit einem spannenden Event ergänzen?

■ Max Gugelmann



Wir bieten genau das Richtige und haben Ihnen ein paar Vorschläge zusammengestellt:

Ein Besuch im Sensorium – dem «Erfahrungsfeld der Sinne»...

Das Sensorium bietet vielfältige und praktische Anknüpfungspunkte für die persönliche Lebensgestaltung, für Schule, Unterricht und Forschung. Es eröffnet tiefere Einsichten in den Zusammenhang von Mensch und Natur und trägt so zu einem erweiterten Verständnis von Umweltbildung bei. In diesem Sinne wirkt das Sensorium im Rütthubelbad auch über die eigentliche Ausstellung hinaus. Für Seminargäste mit Seminarpauschale ist der Besuch im Sensorium gratis. Eine individuelle Führung kann auf Wunsch dazu gebucht werden.

Mischen Sie Ihren eigenen Tee in unserer Kräuterwerkstatt...

Unsere Gärtnerei mit Kräuterwerkstatt ist ein biologisch-dynamischer Gartenbaubetrieb mit Demeter-Zertifizierung. Wir bauen saisonales Gemüse, Beeren, Samen, Schnittblumen und Kräuter an und beliefern die Küchen des Alterswohn- und Pflegeheims und des Restaurants sowie unseren internen Verkaufsladen mit den verschiedenen Produkten. Erfahren Sie ein Dufterlebnis der besonderen Art, während Sie Ihren eigenen Tee mischen.



Selbstgezogene Kerzen aus 100% Bienenwachs.

Kerzenziehen...

Krönen Sie einen erfolgreichen Seminartag mit einem ungewöhnlichen Team-Erlebnis und lassen Sie sich in die Kunst des Kerzenziehens einweihen. Sie haben dort die Möglichkeit, unter Anleitung Ihre eigene Kerze zu ziehen und diese als Andenken mit nach Hause zu nehmen.

Kochkurs im Rütthubelbad...

Unterstützt von unserem Team in der Küche bereiten Sie Ihre Vorspeise, Suppe oder auch das Dessert selber zu und geniessen die zubereiteten Speisen in unserem Restaurant oder bei schönem Wetter auf der gemütlichen Aussichtsterrasse mit Weitsicht über das Emmental und die Berner Alpen.

Backen Sie feine Leckereien in unserer Backwerkstatt...

In unserer hauseigenen Backwerkstatt produzieren wir täglich frische Bio-Backwaren wie Kuchen, Torten, Kleingebäck und am Wochenende auch frische Züpfen. Bei uns werden Sie selbst zum Bäcker und



Verschiedene Teesorten zum Zusammenmischen.

zur Bäckerin und entwerfen Ihre eigenen Back-Kreationen.



Hausgemachtes Kleingebäck aus unserer Backwerkstatt.

Ein Grillabend in der Allee oder im Eriwald...

Was gibt es Schöneres als an einem lauen Sommerabend feine Köstlichkeiten vom Grill zu geniessen?

Verbunden mit einem kurzen Fussmarsch zu einer unserer Grillstellen bereiten wir Ihnen einen schönen Grillabend mit Leckerbissen aus unserer Restaurantküche vor – nur grillen müssen Sie selber.

Benötigen Sie weitere Informationen oder haben Sie Fragen zu unserem Rahmenprogramm? Wir stehen Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite!

Für Reservationen kontaktieren Sie uns unter: 031 700 81 81 oder auch per E-Mail: restauranthotel@ruettihubelbad.ch

Emmentaler Filmtage

Kurzfilme – in nur Minuten bauen sie Geschichten auf und ziehen den Zuschauer und die Zuschauerin mit, steuern zielgenau auf das Ende zu und bleiben doch nach dem Abspann in Erinnerung. An den Emmentaler Filmtagen erhalten alle Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, diesen ganz besonderen Teil der Filmwelt näher kennenzulernen. Das Festival öffnet vom 12.–14. Oktober 2012 bereits zum dritten Mal seine Türen. Auf dem Programm stehen Kurzfilmperlen aus allen Genres: Kurzspielfilme, Animationsfilme, Kinderfilme, Dokumentarfilme, Experimentalfilme und vieles mehr. In thematische Blöcke zusammengefasst, werden die Filme mehrmals pro Tag gezeigt. So kann sich das Publikum das Programm selber zusammenstellen. Die aussergewöhnlichen Vorführräume, die gemütliche Festivalzentrale im Lichthof, das kulinarische Rahmenprogramm und die familiäre Atmosphäre lassen das Festival zum beschaulichen Kurzfilmerlebnis werden.

www.emmentaler-filmtage.ch
Eintritt frei
Kollekte zugunsten der Filmschaffenden



Freitag, 12. Oktober 2012, 20.00 Uhr, Eröffnungsfilm

Samstag, 13. Oktober 2012, 14.00 bis 24.00 Uhr

Sonntag, 14. Oktober 2012, 10.00 bis 20.00 Uhr

Veranstaltungen im Rütthubelbad

Kurse, Vorträge, Konzerte, Theater, Ausstellungen, Sensorium

Vorverkauf und Reservationen für Kulturveranstaltungen: Tel. 0900 441 441 (CHF 1.00 / Minute, Festnetztarif) www.ticketino.com

Reservation von Bildungskursen: Tel. 031 700 81 81 www.ruettihubelbad.ch

Buchung von Führungen, Workshops und Besuchen von Gruppen mit mehr als zehn Personen: Tel. 031 700 85 85 www.sensorium.ch

Sa	16.06.	09.00–16.30 Uhr	Kurs: Sepp Seitz und Christiane Wittner-Maier – Via Integralis
Fr	22.06.	bis So, 24.06.	Kurs: Beat Hampe – Der Lebenslauf, ein Rhythmusgefüge
Fr	29.06.	09.00–16.30 Uhr	Kurs: Ursa Neuhaus – Abschluss Grundkurs anthroposophische Pflege
Fr	06.07.	bis So, 08.07.	Kurs: Manfred Gödrich – Historische und okkulte Verbindungen
Sa	07.07.	14.30–16.00 Uhr	Vortrag: Ursa Neuhaus – Hausapotheke
Mi	11.07.	bis So, 15.07.	Kurs: Frank Burdich – Übersinnliche Wahrnehmung
So	15.07.	bis So, 22.07.	Kurs: Verena Zacher-Züsli – Singwoche für Singfreudige
Fr	27.07.	10.00–16.00 Uhr	Kurs: Cecilia Viger – Wir sind eine Welt 
Fr	10.08.	19.30–21.00 Uhr	Vortrag: Roland Benedikter – Obama – da capo al fine?
Sa	11.08.	10.00–17.00 Uhr	Kurs: Roland Benedikter – Aktuelle Bewusstseinsforschung – wohin?
Sa	18.08.	10.00–17.30 Uhr	Kurs: Franz Dolderer/Ilmar Randuja/Walter Frischknecht – Gesunder Garten. Gesunde Ernährung
Sa	18.08.	17.00 Uhr	Vernissage: Barbara Bösch und Michael Müller
Sa	25.08.	10.00–17.30 Uhr	Kurs: Rachel Maeder-Lis – Meinen Namen tanzen
So	26.08.	09.30–17.00 Uhr	Exkursion: Eine Car-Reise zu Friedrich Eymann
Fr	31.08.	bis So, 02.09.	Kurs: Wolfgang Weirauch – Was die Naturgeister uns sagen
Mi	05.09.	14.30–16.00 Uhr	Vortrag: Ursa Neuhaus – Religionen und Sterbekulturen
Do	06.09.	bis So, 09.09.	Kurs: Andrea Bislin und Simon Ritter – Experimentelles künstlerisches Gestalten
Sa	15.09.	09.00–16.30 Uhr	Kurs: Sepp Seitz und Christiane Wittner-Maier – Via Integralis
Sa	15.09.	09.00–17.00 Uhr	Kurs: Martin Rausch – Gewaltfreie Kommunikation I
So	16.09.	15.30 Uhr	Galeriekonzert III: Romanzen und Lieder
Di	18.09.	20.00 Uhr	Vortrag: Bernhard Pulver – Erwachsenenbildung ist sinnvoll!
Fr	21.09.	bis Sa, 22.09.	Kurs: Peter Selg – Kaspar Hauser, das Kind Europas
Fr	28.09.	19.30 Uhr	Vortrag: Marko Pogacnik – Ursprung und Überwindung der Gegenkräfte
Sa	27.09.	bis So, 30.09.	Kurs: Marko Pogacnik – 2012, Wandlung von Erde und Menschheit
Sa	29.09.	17.00 Uhr	Vernissage: Die Werkstätten der Sozialtherapeutischen Gemeinschaft Rütthubelbad stellen aus
Sa	06.10.	bis So, 07.10.	Kurs: Jutta Kelm – Bau einer Windharfe
Sa	06.10.	bis So, 07.10.	Märchen: Rütthubel Märchentage 
Mi	10.10.	bis Do, 11.10.	Kurs: Ursa Neuhaus – Waschen von Kopf bis Fuss
Do	11.10.	bis Fr, 12.10.	Kurs: Ursa Neuhaus / Rachel Maeder-Lis – Anthroposophie und Pflege
Sa	13.10.	09.30–17.30 Uhr	Kurs: Bart Léon van Doorn – Rhythmen im Jahreslauf II
Sa	20.10.	09.00–17.00 Uhr	Kurs: Gewaltfreie Kommunikation II
So	21.10.	16.30 Uhr	Szenische Lesung: Genie und Wahn, Kurt Tucholsky
Sa	27.10.	19.30 Uhr	Konzert: «Ganz Ohr» – Klangerlebnis im Dunkeln
Sa	27.10.	10.00–17.30 Uhr	Kurs: Rachel Maeder-Lis – Sichtbarer Gesang
Sa	03.11.	17.00 Uhr	Vernissage: Bilderausstellung von Ruth Kisters
Mi	07.11.	14.30–16.00 Uhr	Vortrag: Ursa Neuhaus – Biographische Knotenpunkte im Alter
Sa	10.11.	19.30 Uhr	Theater: DIMITRI Clown in Ritratto
Sa	17.11.	09.00–16.30 Uhr	Kurs: Sepp Seitz und Christiane Wittner-Maier – Via Integralis
Sa	17.11.	09.00–17.00 Uhr	Kurs: Gewaltfreie Kommunikation III
Fr	23.11.	19.30 Uhr	Vortrag: Sam Hess – Wandern in zwei Welten
Sa	24.11.	09.45–13.00 Uhr	Kurs: Sam Hess – Heilenergie der Bäume



Di	27.11.	20.00 Uhr	Konzert: Brixl Kammerorchester Prag
Mi	28.11.	bis Do, 29.11.	Kurs: Ursula Neuhaus – Wickel und Kompressen im Alter
Do	29.11.	bis Fr, 30.11.	Kurs: Ursula Neuhaus – Äussere Anwendungen
Sa	08.12.	17.00 Uhr	Vernissage: Bilderausstellung von Georges Feldmann
Do	13.12.	19.00 Uhr	Vortrag: Christian Bärtschi – Friedrich Eymann zum 125. Geburtstag
Fr	14.12.	bis So, 16.12.	Kurs: Marcus Schneider – 2012. Symbolik und Bedeutung des Maya-Kalenders
Fr	21.12.	16.00 Uhr	Theater: Das Oberuferer Christgeburtspiel
Mi	26.12.	bis So, 30.12.	Festival: 10. Rüttihubeliade
Mo	31.12.	17.00 Uhr	Première: Die Emmentaler Liebhaberbühne spielt «Der Geltstag»

Das Sensorium wartet in diesem Jahr mit vielen neuen Stationen auf. An Samstagen und Sonntagen gibt es zudem oft Überraschungen, zum Beispiel spontane Einführungen zu ausgesuchten Stationen. Und als besonderen Gast begrüssen wir immer wieder den Kalligraphen Franz Schmutz als «artist in residence».

Detaillierte Programminformationen finden Sie im gedruckten Jahresprogramm oder auf unserer Website: www.ruettihubelbad.ch unter der Rubrik Kultur und/oder Bildung. Wir schicken Ihnen das Programmheft auch gerne per Post zu, rufen Sie uns einfach an! Tel. 031 700 81 81.

«Momente» im Konzertsaal

■ Bart Léon van Doorn

Das internationale Musikfestival «Rüttihubeliade» wird in diesem Jahr zum zehnten Mal durchgeführt. Sie dürfen sich wieder auf viele unvergessliche Momente im Konzertsaal freuen.

Das Eröffnungskonzert bietet festliche Barockmusik, gespielt auf alten Instrumenten.

Das Märchen «Die Schneekönigin» von Hans Christian Andersen wird von Jolanda Steiner im musikalischen Rahmen erzählt. Ein wunderbares Programm für die ganze Familie.

Das Festival bietet immer wieder eine Plattform für junge Musikerinnen und Musiker an. Diesmal werden fünf Kompositions-StudentInnen der Hochschule der Künste in Bern jeweils ein kurzes Werk speziell für die Rüttihubeliade schreiben und zur Aufführung bringen.

Eine besondere Note bildet ein Abendkonzert ganz im Zeichen des Flamencos und dem spanischen Komponisten Manuel de Falla. Erleben Sie die wunderbare Flamencotänzerin Bettina Castaño, den Sänger Vincente Gelo und den virtuosens Flamenogitaristen Rafael Rodríguez Hidalgo live im Rüttihubelbad!

Ein festliches Jubiläumskonzert bildet den Abschluss des Festivals, es erklingt ein buntes Festprogramm von Mozart bis zur Operette.

Feiern Sie mit uns, wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Das detaillierte Festivalprogramm finden Sie ab sofort unter www.ruettihubelbad.ch/de/kultur

Bildungsangebote konkret

■ Walter Siegfried Hahn



«Bildung bezeichnet die Formung des Menschen im Hinblick auf sein «Menschsein», seine geistigen Fähigkeiten. Der moderne dynamische und ganzheitliche Bildungsbegriff steht für den lebensbegleitenden Entwicklungsprozess des Menschen, bei dem er seine geistigen, kulturellen und lebenspraktischen Fähigkeiten und seine personalen und sozialen Kompetenzen erweitert.» Dies ist nicht etwa ein Auszug aus einem anthroposophischen Grundlagen-Werk, sondern der Beginn des Eintrags zum Thema Bildung in der Internet-Zyklus-Wikipedia. Mit unserem Bildungsangebot scheinen wir damit ganz in der Zeit zu liegen, was an einigen noch ausstehenden Angeboten des Jahres 2012 erläutert sei.

Personale und soziale Kompetenz

Die Kurse in Meditation (Via Integralis), Gewaltfreier Kommunikation und Eurythmie haben eine so starke Nachfrage, dass wir insgesamt vier Zusatzkurse ins Programm aufgenommen haben. Personale Kompetenz findet ihren Sinn in der Selbstverwirklichung, aber auch in der Anwendung im konkreten menschlichen Miteinander. So bilden wir uns im Gespräch mit Enno Schmidt, Daniel Maeder und Ursula Piffaretti ein eigenständiges Urteil über den Sinn eines allgemeinen Grund-einkommens und denken mit dem weit gereisten Südtiroler Soziologie-Professor

Roland Benedikter über Obama und die Herausforderungen der modernen Bewusstseinsforschung und mit dem Berner Erziehungsdirektor Bernhard Pulver über Erwachsenenbildung nach.



Kurs mit Enno Schmidt, Bedingungsloses Grundeinkommen.

Geistige und kulturelle Fähigkeiten

Der Begriff «Lernen» ist für viele Menschen unglücklicherweise negativ belegt. Nichts aber ist menschlicher als Lernen, also darf es Freude machen. Wo ist das schöner erlebbar als in den Sommerwochen im Rütthubelbad! Bei Manfred Gödrichs bildreichen Ausführungen zum



Marcus Schneider ist 2012 noch mit einem Kurs im Rütthubelbad.

Odilienberg oder in der Woche mit dem Naturwissenschaftler Frank Burdich, die ganz der praktischen Übung des übersinnlichen Wahrnehmens gewidmet ist. Oder beim Inbegriff der Sommerkurse überhaupt: dem «Singsorium», der Singwoche mit Verena Zacher-Züsli, die in dieser Form vielleicht zum letzten Mal stattfindet.

Die zugleich erhebenden und tiefgründigen Veranstaltungen setzen sich fort mit einer Fahrt zu den Lebensorten Friedrich Eymanns sowie eines Vortrags später im Jahr anlässlich seines 125. Geburtstags, mit den neuesten authentischen Berichten aus den Interviews mit «Elementarwesen», einem Gesprächs-Seminar zu Kaspar Hauser mit Peter Selg und den Ausführungen von Marcus Schneider zum Maya-Kalender und der magischen Jahreszahl 2012.

Lebenspraktische Fähigkeiten

Ursa Neuhaus bietet zusammen mit Kolleginnen für Menschen aus den Pflegeberufen, aber auch für Laien, kompetente und anerkannte Kurse in anthroposophischer Pflege und Komplementär-Medizin an, die inzwischen Teilnehmende aus der ganzen Schweiz finden. Im Oktober beginnt neu sowohl der Basiskurs Anthroposophische Pflege, der für pflegende Angehörige, PflegeassistentInnen und Fachleute Gesundheit oder Betreuung konzipiert ist, als auch der Grundkurs Anthroposophische Pflege für diplomierte Pflegefachpersonen. Schon am 7. Juli gibt es den ersten Vortrag einer vierteiligen Reihe zu den Themen Hausapotheke, Sterbekultur, Patientenverfügung und Biographische Knotenpunkte im Alter.

Kunst und Handwerk kommen in Kursen im September und Oktober zur Geltung. Als Geheimtipp gilt das transformatorische Potential beim «Experimentellen künstlerischen Gestalten». Zu einer einmaligen Veranstaltung konnten wir die bedeutendste Windharfen-Bauerin unserer Zeit gewin-



Marko Pogacnik ist zu Michaeli noch einmal im Rütthubelbad.

nen. Ganz lebenspraktisch sind auch die Veranstaltungen mit Marko Pogacnik und Sam Hess. Wenn auch die Zahl der Teilnehmenden hier nicht so begrenzt ist wie bei den handwerklichen Kursen, so ist doch eine frühzeitige Buchung zu empfehlen.

Die Sinne sind die Basis alles menschlichen Lebens und Lernens, insofern ist das Sensorium vielleicht die Grundlage alles Lebenspraktischen. In diesem Sommer präsentieren wir hier einhundert verschiedene Stationen. Alle Interessierten können sich davon selbst ein Bild machen – wer sich aber intensiver bilden will, kann eine Führung oder ein «Seminar im Sensorium» buchen. Was sich heranbilden soll, muss zunächst gesät werden. In einem Seminar (Saat-Werkstatt) werden die Samen ausgesät, die bei guter Pflege dann zu wertvollen Früchten reifen können. Solche Seminare können auch im Dunkeln stattfinden oder sie können eine Spiralbau-Werkstatt oder andere handwerkliche Anteile enthalten. Sprechen Sie uns an.

Wichtig bei all dem ist uns dies:

Am Preis soll's nicht scheitern! Am Ende muss sich alles irgendwie rechnen, aber wenn Sie mit den publizierten Preisen nicht

zurecht kommen, lassen Sie uns zusammen sprechen und gemeinsam eine Lösung finden.

Und: Bitte melden Sie sich verbindlich an, auch für Vorträge. Es ist in diesem Jahr zweimal vorgekommen, dass eine Veranstaltung ausfallen musste. Aber mehrere Male waren wir auch komplett ausgebucht. Wir freuen uns auf Ihr (Wieder-) Kommen, über Ihre Verbundenheit, Ihre Kritik und Ihre Anregungen!



Seminare im Sensorium sind jederzeit frei buchbar.

Kann ich mir das Alterswohn- und Pflegeheim Rüttihubelbad leisten?

■ Monika Schärer



Dies fragen sich immer wieder Menschen, die im Rüttihubelbad ihren Lebensabend verbringen möchten, aber nur über knappe finanzielle Mittel verfügen.

Ja, in fast allen Fällen ist das möglich, denn mit den heutigen Sozialleistungen (Ergänzungsleistungen) kann der Aufenthalt in einem im Rahmen der Ergänzungsleistung liegenden Zimmer, die es im Rüttihubelbad gibt, ermöglicht werden. Auskünfte zur Heimfinanzierung erhalten Sie telefonisch (031 700 81 80), auf der Homepage der Stiftung Rüttihubelbad www.ruettihubelbad.ch/altersheim

oder von der AHV-Ausgleichskasse Ihres Wohnortes und auf deren Homepage www.ahv-iv.info.

Immer wieder gibt es aber Heimbewohnerinnen und Heimbewohner, die trotz der heutigen Möglichkeiten von Ergänzungsleistungen in eine finanzielle Notlage gelangen. Gründe können in der Notwendigkeit von unerwarteten grösseren Ausgaben liegen (Brille, Hörgeräte, von der Krankenkasse nicht übernommene Medikamente, Therapien und vieles mehr).

Aber auch Übergangssituationen sprengen manchmal die finanziellen Möglichkeiten. Beispielsweise kann es vorkommen, dass ein Altersheim-Eintritt aus gesundheitlichen Gründen rasch erfolgen muss, im Heim jedoch noch kein Zimmer frei ist, das im Preisrahmen der Ergänzungsleistung liegt, wohl aber ein Zimmer einer höheren Preiskategorie. Zur Überbrückung, bis ein preisgünstigeres Zimmer zur Verfügung steht, braucht es manchmal finanzielle Hilfe.

Für solche und andere Situationen von vorübergehenden finanziellen Notlagen

besteht der Frieda Jaus-Fonds, der nach Ausschöpfung der möglichen Sozialleistungen, auf ein schriftliches Gesuch hin, Überbrückungshilfen ausrichten kann.

Gespeist wird der Fonds durch Beiträge der Vereinsmitglieder, Spenden, Legaten, Einnahmen aus dem Erlös vom Bücherantiquariat, vom Verkauf der Handarbeiten von Bewohnerinnen und Bewohnern und vielleicht auch durch einen Beitrag von Ihnen. Zur Erinnerung: Spenden können von den Steuern abgezogen werden.

Allen Helfenden und Unterstützenden sei herzlich gedankt!

Kontaktadressen:

Freie Gemeinschaftsbank 4001 Basel,
CH24 0839 2000 0005 2462 0

Verein Frieda Jaus-Fonds
(c/o Maeder Treuhand AG, Talweg 17,
3063 Ittigen) PC 40-963-0

Anmeldungen für Vereinsmitgliedschaft:
Maeder Treuhand AG
z.H. Frau C. Wyssenbach,
Talweg 17, Postfach 160, 3063 Ittigen
(Tel. 031 921 88 22)

Hinweis zur Informationsveranstaltung

Wie finanziere ich einen Heimaufenthalt?

Am 20. Oktober 2012 um 14.00 Uhr werden im Konzertsaal Rüttihubelbad verschiedene Referenten und Referentinnen von Berner Sozialbehörden Finanzierungsmöglichkeiten und Finanzierungshilfen vorstellen. Im anschliessenden Podiumsgespräch können den Experten und Expertinnen Fragen gestellt werden. Interessierte sind herzlich eingeladen.



Anmeldung zur Informationsveranstaltung «Wie finanziere ich einen Heimaufenthalt?»

Name	Vorname
Strasse	PLZ/Ort
E-Mail	Datum/Unterschrift

Den ausgeschnittenen Talon einsenden an: Alterswohn- und Pflegeheim Rüttihubelbad, Rüttihubel 29, 3512 Walkringen

Der Präsident des neuen Kulturrates stellt sich vor

■ Henri Huber



Vor einem Jahr erreichte mich ein Anruf von Herrmann Kirchhofer. Die Stiftung Rütthubelbad habe einen Kulturrat gegründet und sie seien auf der Suche nach einem Präsidenten oder einer Präsidentin dieses Kulturrates. Herrmann Kirchhofer kannte mich aus unserer gemeinsamen Zeit im Grossen Rat und er hatte in der Zeitung gelesen, dass ich nach 13 Jahren den Verwaltungsrat des Stadttheaters verlassen würde. Ob ich Interesse hätte, den neu gegründeten Kulturrat zu leiten? Ich studierte die Unterlagen der Stiftung und war angenehm überrascht über die Programmvielfalt und die Professionalität, mit der die Stiftung auf die in jedem Kulturbetrieb auftretenden Probleme einging. Dann folgte ein Gespräch und meine Zusage.

Aufgabe des Kulturrates ist es, den Kulturbetrieb der Stiftung zu begleiten und zu beraten. Am 26. April 2012 trat der Kulturrat erstmals zusammen und nahm seine Arbeit auf. Er besteht aus den folgenden fünf Mitgliedern (Ladies first):

- Vreni Schneider, Gemeinderätin von Walkringen
- Helena Adams, Leitung Alterswohn- und Pflegeheim
- Bart van Doorn, Fachverantwortung Kultur
- Walter Siegfried Hahn, Leitung Kultur, Bildung und Sensorium
- Max Gugelmann, Leitung Hotellerie und Gastronomie
- Henri Huber, Köniz, Präsident

Die Stiftung Rütthubelbad hat in jeder Beziehung ein einzigartiges und faszinierendes Profil. Sie ist wohl eine der grössten und profiliertesten Kulturanbieterinnen im ländlichen Raum.

Warum engagiere ich mich in der Kultur und für die Kultur? Nun, einerseits ist das kulturelle Engagement familiär bedingt. Mein Vater hatte sich bereits in jungen Jahren in der Kultur engagiert und zählte Grössen wie Yehudi Menuhin oder den grossen Pianisten Dinu Lipati zu seinen Freunden; in unserem Elternhaus war immer ein Platz frei für junge Musikstudentinnen und -studenten aus aller Welt, die sich in Bern weiterbildeten. Ich bin selber ein begeisterter Amateurmusiker und widme meinem Hobby viel Zeit. Ich komponiere und schreibe Songs auf englisch, berndeutsch und französisch. Mein Studium finanzierte ich mir als Gitarrist des Gesangstrios Peter, Sue und Marc. Im letzten Jahr durfte ich den Titelsong für Peter Rebers neuste CD beisteuern (I loufe mit dir). Aus meinen bisherigen Tätigkeiten (Gemeindepräsident, Grossrat, Verwaltungsratspräsident Stadttheater) bin ich nicht nur politisch, sondern auch in der aktiven Kulturszene gut vernetzt. Ich hoffe, mit dieser Vernetzung einen nützlichen Beitrag an das Wohl des Kulturbetriebes Rütthubelbad leisten zu können.

Viele Menschen haben ein falsches oder unvollständiges Bild von der Kultur. Wenn bei der öffentlichen Hand das Geld nicht reicht, dann wird vor allem das Nützliche finanziert, die Kultur läuft da eher unter «nice to have». Auf eine Schule, ein Spital, einen Veloweg, ein Strassenverkehrsamt, ein Bauinspektorat, ein Sportamt und Einwohnerwesen kann man nicht verzichten, auf ein Theater schon. Wer etwas näher hinschaut, wird bald eines Besseren belehrt. Die Kulturwirtschaft ist ein bedeutender Wirtschaftszweig mit einem hart umkämpften Markt. Die Nützlichkeit der Kultur steht ausser Frage. Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist wirtschaftspolitisch von grösster Bedeutung; in Deutschland

zum Beispiel ist sie nach dem Stahl- und dem Automobilbau der drittgrösste Wirtschaftsbereich, im EU-Raum der fünftgrösste und auch in der Schweiz sind die Zahlen beeindruckend. Gemäss einer Studie der Hochschule für Gestaltung und Kunst des Kantons Zürich sind in der Schweiz rund 8700 steuerpflichtige Unternehmen mit über 80000 Arbeitsplätzen und einem steuerpflichtigen Umsatz von rund 15 Milliarden in der Kulturwirtschaft tätig. Auch ihre Wertschöpfung ist ausgezeichnet. Hinzu kommt noch, dass die Kultur- und Kreativwirtschaft sehr gesunde und stabile Strukturen hat; die meisten Betriebe sind als KMU organisiert, dominante, und damit auch anfällige Grosskonzerne gibt es nur sehr wenige. Die Betriebe sind überdurchschnittlich innovativ, weisen unter den Beschäftigten einen hohen Frauenanteil aus und sind sehr krisenresistent.

Ohne die Werke und Leistungen der Schriftsteller, Komponistinnen, Musiker, Bühnenkünstlerinnen, Filmemacher oder bildenden Künstlerinnen gäbe es keine Kultur- und Kreativwirtschaft. Sie sind Urheber, Originärproduzentinnen oder Dienstleister, ohne die keine Filmfirma, kein Musikkonzern, kein Buchverlag und ebenso kein Galerist oder keine Galeristin etwas zu verwerten und zu verbreiten hätte.

Das Wichtigste an der Kultur ist das Publikum. Ein Veranstalter ohne zahlende Gäste, eine Künstlerin ohne Publikum ist wie ein Bauer ohne Land und ohne Vieh.

Das Rütthubelbad hat viel zu bieten, nicht nur für kranke, behinderte oder betagte Menschen, sondern auch für alle gesunden, im Saft Ihres Lebens stehenden Männer und Frauen. Das Rütthubelbad bietet ein hochkarätiges kulturelles Angebot direkt vor Ihrer Haustüre an einem der schönsten Südhänge weit und breit. Greifen Sie zu!

Ich freue mich auf meine neue Aufgabe im Rütthubelbad und ich danke der Redaktion, dass ich mich hier der Leserschaft vorstellen durfte.

Persönliche Finanzanlagen im Rütthubelbad – eine sinnvolle Sache!

■ Beatrice Breitenmoser

Erste Gönnerinnen und Gönner

Es ist erfreulich: Seit den neunziger Jahren legen Menschen bei uns Geld an. Dieses (damals meist zinslose) Leihgeld in Form von Darlehen ermöglichte, dass sich das Rütthubelbad überhaupt entwickeln konnte und heute als gesundes Unternehmen dasteht. Den Menschen, die uns Geld liehen, war es wichtig, dass die «Idee Rütthubelbad» zu einer sozialen Realität werden konnte, und einige von ihnen investierten fast alles, was sie entbehren konnten. Sie schenkten uns viel Vertrauen und waren auch bereit, ein Risiko einzugehen – niemand konnte damals mit Sicherheit sagen, dass sich die «Idee Rütthubelbad» auch tatsächlich und nachhaltig verwirklichen lässt.

Viele dieser vertrauensvollen und für das entstehende Rütthubelbad so wichtigen Menschen sind heute in hohem Alter oder verstorben. Einige von ihnen wandelten das Leihgeld in eine Schenkung um. Andere beanspruchen es heute – oft nur sehr zaghaft – für ihre Alterssicherung; von Herzen gern überweisen wir diesen Menschen den ihnen zustehenden Betrag zurück.

Per Ende 2011 haben noch 168 Privatpersonen einen Totalbetrag von CHF 1 962 138.90 im Rütthubelbad in Form eines Darlehens angelegt, davon 161 Personen zinslos.

Gute Gründe für neue Geldanlage

In den letzten Jahren stellt sich die Leih-situation auch in finanzieller Sicht anders dar. Seit der Herausgabe von Obligationen ab dem Jahr 2005 entspringen die Ent-scheide zu Finanzanlagen zwei Motiven:

1. Das Geld soll sinnvoll angelegt werden. Durch die allgemeine Finanzkrise und die Spekulationsgier von Banken hat sich der Wunsch vieler verstärkt zu wissen, wofür das eigene Geld verwendet wird. Oft besteht noch gar keine Beziehung zum Rütthubelbad und man gelangt eher zufällig via Homepage, Werbung oder Informationen durch Be-

kannte zum Rütthubelbad. Aufgrund der publizierten Unterlagen wird dann entschieden, dass eine Geldanlage im Rütthubelbad Sinn macht.

2. Das Leihgeld soll mindestens so viel Zins abwerfen, dass es sich bis zum Zeitpunkt der Auszahlung nicht entwertet. Das Rütthubelbad zahlt jedes Jahr per Ende August den vereinbarten Zins aus und überweist die Rückerstattung des Betrags, wenn dieser fällig und die Rückzahlung am Fälligkeitstermin erwünscht wird.

Per Ende 2011 haben 274 Privatpersonen einen Totalbetrag von CHF 5 743 000.– in Form einer Obligation im Rütthubelbad angelegt, davon 20 Personen zinslos.

Das Rütthubelbad zahlt höhere Zinsen als die Banken

Immer wieder taucht die erstaunte Frage auf: Wie ist es möglich, dass das Rütthubelbad deutlich höhere Zinsen zahlen kann als die Banken? Das Rütthubelbad verfolgt eine sanfte, aber nachhaltige Strategie. Das jährliche Betriebsbudget enthält namhafte Zinszahlungen an unsere HypothekargläubigerInnen. Das uns in den neunziger Jahren zur Verfügung gestellte Geld ist mit höheren Zinsen belegt, als wir bei den Obligationen auszahlen. Die Zinsdifferenz ermöglicht uns Amortisationen oder Investitionen für die Werterhaltung. Die (uns wohl gesinnten) HypothekargläubigerInnen gehen flexibel auf unsere Möglichkeiten ein, so dass wir weiter gesunden können. Mit diesem System besteht eine win-win-Situation für alle Beteiligten!

«Kassenobligation Kulturförderung»

Auch werden wir immer wieder gefragt, warum wir unsere Kassenobligation mit «Kulturförderung» begründen, da man eher unsere sozialen Angebote mitfinanzieren möchte. Wird ein tiefer Zinssatz gewählt, kommt die Zinsdifferenz unserem kulturellen Angebot zugute. Der Grund für den Entscheid «Kulturförderung» ist klar: In der heutigen Zeit lassen sich sozi-

ale Dienstleistungen im Behindertenwesen und im Altersbereich, die einem Bedarf entsprechen, finanzieren. Hingegen können kulturelle Angebote, Bildungskurse, ein Bio-Restaurant auf dem Land oder Angebote für Familien nicht selbsttragend geführt werden. Das Rütthubelbad macht eine interne Querfinanzierung, um über die gewünschte Vielfalt zu verfügen. Die Vielfalt ist ein wichtiger Teil unserer Identität, und die «Kassenobligation Kulturförderung» unterstützt unsere Vielfalt und damit auch das ganze Rütthubelbad.

Individuelle Beratung

Immer häufiger wenden sich Menschen an uns, die zwar ihr Geld im Rütthubelbad anlegen wollen, aber sich bei den konkreten Entscheiden (z.B. Höhe des Betrags, Laufzeit der Obligation) unsicher fühlen. Im gemeinsamen Gespräch suchen wir eine Lösung. Es ist mir sehr wichtig, dass die konkrete Lösung gut ist für den einzelnen Menschen – auch wenn dies heissen kann, dass ich von einer Festanlage abrate oder einen tieferen Betrag zur Anlage empfehle. Es freut mich dann ganz besonders, wenn zu einem späteren Zeitpunkt diese Menschen wieder auf das Rütthubelbad zukommen, um eine Finanzanlage zu tätigen.

Transparenz und Vertrauen

Die «Kassenobligation Kulturförderung» ist eine sinnvolle Sache sowohl für die anlegende Person wie auch für das Rütthubelbad. Dabei ist Transparenz sehr wichtig, denn nur so kann dem Rütthubelbad Vertrauen geschenkt werden. Zweimal jährlich erhalten die Menschen, die bei uns Geld anlegen, einen Brief mit aktuellen Informationen zum Rütthubelbad. Jeweils im Herbst/Winter laden wir auch alle zu einem «Gönneranlass» ein: Sie sind Gäste eines kulturellen Anlasses und vorgängig besteht die Möglichkeit, bei einem kleinen Apéro mit Stiftungsrat und Geschäftsleitung ins Gespräch zu kommen.

Genuss zum Schluss

*"Life is not measured by the number of breaths we take.
But by the moments, that take our breath away."*

Anonymous

*(Das Leben ist nicht bemessen nach den Anzahl Atemzügen, welche wir tun,
sondern von den Momenten, welche uns den Atem rauben.)*

Autor: Unbekannt

Liebe Leserinnen, Liebe Leser

Unser Leben ist geprägt von Momenten. Momente der Liebe, der Gefühle, des Glücks, aber auch Momente der Ehrfurcht, der Trauer und der Stille begleiten unseren Weg.

Wir hoffen, dass Sie die Momente, in welchen Sie unsere Mitteilungen lesen, in aller

Ruhe geniessen können und dass Ihnen unser Heft Freude bereitet. Falls Sie gerne eine spezielle Information über unser Haus oder unsere Aktivitäten hätten und Ihnen diese bis heute fehlt, sind wir gerne für Ihre Anregungen offen. Wer weiss, vielleicht passt ein von Ihnen gewähltes Thema in ein nächstes Heft?

Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen, liebe Leser, dass eine Menge atemberaubender Momente Sie begleiten und Sie diese zu erkennen und zu schätzen wissen. Und wir wünschen Ihnen, dass die stillen Momente Sie nicht allzu still werden lassen und Sie auch deren Sinn zu verstehen wissen.

Ihr Redaktionsteam



Johanni



In der Hochsommerzeit hat die Erde ihr ganzes «Seelisches» ausgeatmet. Alles wächst nun schnell, das Licht ist intensiv. Schon im alten Brauchtum wurde in der Johannisnacht das Johannis- oder Würzfeuer entfacht, es wurde getanzt und gesungen. Diese Feuer werden erstmals im 12. Jahrhundert beschrieben. Sie werden vor allem auf Anhöhen entzündet und gelten als altes Symbol für die Sonne und damit für die Christusindividualität.

Kurz nach der Sommersonnenwende feiern wir das Fest Johannes des Täufers. Er ist der einzige Heilige im Christentum, dessen Geburtstag, der 24. Juni, und nicht dessen Todestag für dieses Erinnerungsfest gewählt wurde.